

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 15.

Kronstadt, den 18. Februar

1844.

Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Kronstadt, 17. Februar. Der angenehme Eindruck, welchen die Nachricht des Siebenbürgen Boten aus Klausenburg vom 6. d. M. über die vorgeschrittene Besserung der Gesundheitsumstände Sr. Excellenz des Herrn Landesgouverneurs auf uns gemacht hatte, wurde durch ein vom 12. d. M. uns zugekommenes Schreiben bedeutend gekränkt, indem nach diesem Schreiben sich Se. Exc. wieder übler befinden sollen. — Ebendasselbe Schreiben meldet uns, daß auch Se. Exc. der hochwürdigste Herr Landesbischof leidend sei.

— Heute Nachmittag wurde wieder ein seiner Zeit sehr wackerer Krieger, der pens. k. k. Capitainlieutenant Carl Beckers, mit den üblichen militärischen Ehren zu Grabe begleitet. Der in die Ewigkeit gegangene Hr. Capitainlieutenant starb nach jahrelangem Leiden im 57. Lebensjahr an den Folgen eines Zehrfiebers. Capitainlieutenant Beckers war ein Kronstädter, und trat im Jahre 1805 in die k. k. Armee und zwar in das ausgezeichnete 31. Pünien-Infanterie-Regiment, damals Graf Benjowsky, jetzt Graf Keinigen-Westerburg, und nahm an allen Kämpfen, welche dieses tapfere Regiment in den letzten französischen Kriegen ruhmvoll bestand, thätigen Antheil. Im Jahre 1823 trat Capitainlieutenant Beckers in den Pensionsstand, und erhielt für seine treu geleisteten Dienste von Sr. Majestät dem Kaiser außer der normalmäßigen Pension eine Personalzulage von 100 fl. E. M. — Friede und Ruhe seiner Asche.

† Kronstadt, 18. Febr. Die in den letztverfloffenen drei Tagen in den hiesigen römisch-katholischen Gymnasial-Schulen stattgefundene Semestralprüfung, war die ausgezeichnetste dieser schönen, und schon so viel Gutes geleisteten Anstalt. Außer der lobenswerthen Thätigkeit der drei Herren Professoren hat besonders die neue zweckmäßige Eintheilung dieser Schulen in drei Abtheilungen, und die fortwährende Sorge des um diese Anstalt so hochverdienten Herrn Abten und Stadtpfarrers dieses erfreuliche Resultat erzielt. Die Prüfung war von Seiten des Publikums sehr zahlreich besucht und die größte Zufriedenheit über die vortrefflichen Antworten, welche die Schüler auf die mannigfaltig-

sten Fragen abgaben, war bei den Anwesenden unverkennbar.

— Die Nachricht von dem ausgezeichneten Beweise allerhöchster landesväterlicher Fürsorge, den Sr. Maj. der Kaiser unserm Vaterlande durch die allergnädigste Bewilligung von 32,000 fl. E. M. aus der Provinzial- und Cammeralcasse zur Herstellung der von Boikza durch den Notenthurmerpaß führenden Hauptcommercialstraße gegeben, erhebt uns zu der Hoffnung, daß auch die durch Ober-Lödmösch über den Prädial führende Straße ein Gleiches erfahren werde, da diese Straße die befahrenste, (leider aber jetzt in einem fürchterlich schlechten Zustande sich befindet), und der Lödmöcher Paß der einträglichste ist.

Thorda, 19. Jänner. Dem Múlt és Jelen entnehmen wir Folgendes: Bei der Aushebung eines Grabes auf dem Uj-Thordaer Kirchhof fand man in unbedeutender Tiefe einen Aechtigen Sarg, (hier Zsilyo genannt) und in demselben einen Knaben, etwa 1 Monat alt, auf der rechten Seite liegend, die noch nicht erstarre Hand unter der rechten Wange, die linke Hand zusammengeballt auf der linken Wange. Dies und noch andere Anzeichen schienen zu beweisen, daß das Kind in irgend einer Betäubung liegend, heimlich begraben ward. — Zu Ende dieses Artikels fügt unsre Quelle noch den Wunsch bei, daß jeder Todesfall vor Beerdigung der Leiche der Obrigkeit angezeigt werde, um die Wiederholung ähnlicher Fälle zu vermeiden. — Unseres Wissens bestehen ja hierher bezügliche Verordnungen, denen man doch überall nachleben sollte.

Ungarn.

Preßburg, 5. Febr. Ein gewisser innerer Antrieb, sagte ein Deputirter in der 150. Circularsitzung, erinnere ihn stets an die so oft gehörte Wahrheit, daß im Leben einzelner und ganzer Nationen die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit die beste Taktik ist; und dieser Wahrheit huldigend, erklärte derselbe offenerzig, daß die allergnädigste k. Resolution durch mehre Punkte eine Wahrheit in seinem Herzen erweckt habe. Daß diese Freude nicht eine Folge des ersten Eindruckes, sondern einer reiflichen Ueberlegung und vielseitigen Erörterung war, fuhr der Redner fort, darf um so weniger befremden, als wir dem Guten zu sehr ent-

wohnt waren, so daß wir Alles mit einer gewissen Behutsamkeit ins Auge fassen müssen, und dem Gefühl der Freude erst dann einen Raum gewähren dürfen, wenn wir uns von der Güte des Gegebenen überzeugt haben, gleich jenem Menschen, der lange gehungert, erst nach mehrmaligem Kosten den Geschmack der Speise entnehmen kann. Jedermann wird es daher natürlich finden, daß die allerg. kön. Resolution im ersten Augenblicke nicht mit Begeisterung aufgenommen wurde. Jetzt, nach reiflicher Ueberlegung begrüßte er die Regierung auf dem neuen erfreulichen Gebiete, wo sie, die Wünsche der Nation auffassend und würdigend, das Bestreben zeigt dieselben zu erfüllen, und unsere National-Sprache als Grundstein unseres bürgl. Lebens erklärt, uns darin und dadurch vereinigend. Se. Maj. der König hat sich unsere Nationalität angeeignet, wird mit uns ungarisch sprechen, wird seine Regierung zu einer ungarischen machen, und gibt im Sinne der großen Wahrheit: *regis ad exemplum totius componitur orbis* allen denen eine Richtung und ein nachahmungswerthes Beispiel, die bisher unserer Nationalität fremd blieben. Dieses Beispiel wird Alles ändern, wir werden nicht mehr mit verdächtigen Blicken auf die Regierungsmänner sehen; die hohen Familien werden sich unserer Nationalität anschließen, werden unsere Sprache in ihre Salons aufnehmen, denn es wäre Undankbarkeit und Ungehorsam von ihnen, wenn sie dieses großartige Beispiel ohne Nachahmung ließen.

... Dieser Augenblick muß in unserem ungarischen Vaterlande eine allgemeine Ausöhnung hervorrufen. vereinigen wir uns also vor Allem unter uns; geben wir Allen hierdurch ein gutes Beispiel, vergessen wir das Vergangene; hören wir auf, uns gegenseitig anzufechten, was vielleicht für die Leidenschaften einigen Reiz haben mag, für die öffentlichen Angelegenheiten aber allezeit nachtheilig ist. Sind wir nur einmal vereint, so entwickeln wir eine Kraft, der gegenüber es unmöglich sein wird, den Gesamtwünschen der Nation zu widerstreiten. Jetzt ist der Zeitpunkt da, wo wir eine neue Epoche in unserem Nationalleben beginnen, und das allgemein verbesserte Sprichwort widerlegen, daß die Ungarn Alles, nur nicht einig sein können, wovon unsere Jahrbücher seit dem Einbruche der Tartaren leider zu viel Beweise liefern, auf deren glänzenden Blättern man andererseits findet, daß keine Macht vermag, gegen die ungarische Nation, wenn sie mit ihrem König vereint ist, etwas auszurichten, wie dies die Epochen von Ludwig dem Großen und Hunyady beweisen. Ergreifen wir also die Gelegenheit, bevor sie entschlipft, und wir zu spät zur Besinnung kommen. . . Derselbe Sprecher will jedoch noch keinen Triumphlärm schlagen, und alles übrige vergessen. Vielmehr hält er es für nothwendig, daß die Wünsche der Nation im Sinn der unterbreiteten Repräsentation bis auf den letzten Punkt erfüllt würden. Die löbl.

Stände sollen sich abermals mit einer Repräsentation an allerh. Se. Maj. wenden, und darin ihre Freuden- und Dankegefühle für das Gegebene ausdrücken, zugleich aber auch bitten, daß Allenhöchstdieselben auch die übrigen Wünsche der ungarischen Nation zu erfüllen geruhen. . . Hier rechnete er, daß unter der Benennung Statthalterei auch alle sonstigen zu derselben gehörigen Aemter und Personen zu verstehen sein, daß die Statthalterei auch mit den höhern Militärbehörden und mit den auswärtigen Jurisdictionen in ungarischer Sprache correspondiren; daß die Bestimmung hinsichtlich der Amtssprache der kön. Hofkanzlei auch auf die kön. Hofkammer ausgedehnt, und daß die Geschäfte des ungarischen Militärs in ungarischer Sprache geführt werden; daß die Sprache des öffentlichen Unterrichts, in sofern dieß vermöge des Operats in Betreff der Volkserziehung möglich ist, die ungarische sei; daß die Bestimmungen des in Rede stehenden Gesetzes auch auf die Postämter und sonstige öffentliche Institute ausgedehnt werden. Ferner, daß die croatischen Deputirten nicht erst nach sechs Jahren, sondern sogleich sich in ihren Vorträgen nur der ungarischen Sprache bedienen dürfen, da die croatischen Deputirten schon am nächsten Reichstage der ung. Sprache vollkommen mächtig sein müssen, weil schon dann die kön. Propositionen, Rescripte, Resolutionen u. s. w. in ungarischer Sprache erlassen werden.

(Schluß folgt.)

A u s l a n d.

Walachei.

✠ Von der untern Donau, 3. Feb. n. St. Das Siebenbürger Wochenblatt, das sich in der Walachei eines zahlreichen Lesekreises erfreut, und selbst Se. Durchlaucht, den würdig regierenden Fürsten Georg Bibesco zu jenen hohen Gönnern zählen soll, die ihm die seinen lobenswerthen Leistungen gebührende Aufmerksamkeit schenken, dürfte es mir wohl nicht abschlagen, im Interesse der Menschheit, des Gesetzes und selbst des Fürstenthums Walachei Thatsachen zur Kenntniß zu bringen, die vielleicht, Gott weiß wie, gehindert, in ihrer ganzen Grausamkeit nicht vor die Stufen eines Thrones dringen konnten, den ein gerechter, ein weiser Fürst einnimmt, und Höchste! welcher es gewiß nicht übel nehmen wird, wenn ihm im Wege der Journalistik Fälle zur hohen Kenntnißnahme gebracht werden, die bei längerem Schweigen nur immer mehr sich ergeben, und somit ein ungünstiges Licht auf die Regierung eines edlen Prinzen werfen dürften, von dessen löbl. Bestreben, Ordnung und Gerechtigkeit in der Walachei zu handhaben, wir bereits so viele lobenswerthe Beispiele gesehen haben.

Nun zur Sache. Als im vergangenen Herbst in Braila die Untersuchung mit den wegen unerlaubter

Abichten verbächtigt und gefänglich eingezogenen Individuen geführt wurde, sollen selbe (sowie man spricht) um sie zu einem gewünschten Geständnisse zu bringen, durch den Untersuchungsrichter furchtbar gepeinigt worden sein. Man hat manchen von ihnen eiserne mit Schrauben versehene Ringe an den Kopf und die Handgelenke dergestalt gepreßt, daß ihnen das Blut zur Stockung kam; — manche mußten Tage lang auf den Füßen stehen, und man erlaubte ihnen nicht eine Viertelstunde des Sitzens oder Schlummers; — andere bekamen wieder Tage lang nichts zu essen und zu trinken, und wenn sie nach Wasser jammerten, brachte man ihnen — Urin. —

Alle Martern bei einem gerichtlich-instructiven Verfahren sind in der Walachei nach dem Reglement organique gänzlich aufgehoben, denn selbst hier hat man schon seit Jahren einzusehen angefangen, daß durch die Tortur erpreßte Geständnisse wohl selten die wahren seien. Kann man daher schweigen, wenn man erfährt, daß ein subalternen Beamter solche Gräueltat zum großen Nachtheil einer Regierung verübt, die in ihm einen wahren und gerechten Ausleger der Gesetze glaubte.

Aber auch noch andere harte Fehler ließ sich jener Beamte bei der Untersuchung zu Schulden kommen? Als er einige der Verhörten ihre Aussagen auf das heilige Evangelium beeidigen ließ, soll er während jener Handlung laut eine Sache verübt haben, die zwar öfter eine physische Nothwendigkeit ist, die aber öffentlich auch in einer Gesellschaft der gemeinsten Leute zu thun, jeder nur ein wenig Gebildete großen Anstand nehmen würde. — Die Frauen einiger Gefangenen, die zu ihm in seine Wohnung kamen, um sich nach dem Stande der Sache ihrer unglücklichen Gatten zu erkundigen, ging er hart an, warum sie nicht allein, sondern in Begleitung ihrer Kinder oder Verwandten zu ihm kämen. Einige jener Frauenzimmer, die zufällig allein zu ihm kamen, versperrte er in seinem Zimmer, und nur ihr Geschrei, das von draußen gehört, Nachbarn herbeiführte, konnte sie seiner Gewalt entziehen. . . .

Türkei.

† Eifrig bemüht, die syrische Frage, deren endliche Lösung bisher, durch verschiedene Einwendungen der fremden Diplomatie in Betreff der künftigen Gränzbestimmungen der von den Drusen bewohnten Gegenden im Libanon, und der von diesen an die Maroniten zu leistenden Entschädigungen aufgehalten worden war, endlich zum Schlusse zu bringen, hat die Pforte ein Memorandum an die Repräsentanten der fünf Großmächte gerichtet, in welchem unter andern conciliatorischen Vorschlägen darauf angetragen wird, den Sitz des Drusenemirs an einen andern Ort zu verlegen, und die von den Maroniten geforderte Entschädigungs-

summe auf 16 Tausend Beutel = 8 Millionen Piaster zu fixiren. Die fremden Gesandten sind sofort bei dem englischen Vorkasster in Conferenz zusammengetreten, und obgleich der genaue Inhalt ihres Beschlusses, wovon jede Gesandtschaft besonders die Pforte in Erwiederung ihres Memorandums zu verständigen gedenkt, noch nicht bekannt ist, hat doch so viel verlautet, daß die Mehrheit sich für die Annahme der abseiten der Pforte gemachten Vorschläge erklärt hat, wornach dieser Gegenstand als beendet angesehen werden kann.

Die in letzter Zeit der Pforte aus allen Provinzen zugekommenen Meldungen versichern, daß überall, und namentlich auch in Albanien die bisherigen Spuren von Aufregung gänzlich verschwunden seien.

In Aleppo waren, wie dortige Briefe vom 30. Dec. anzeigen, sehr unangenehme Differenzen zwischen der Localbehörde und der Sanitätsadministration aus Anlaß einiger Baureparaturen entstanden, deren Unkosten den Quarantains-Beamten aufgebürdet werden wollte. Gleichzeitig erfuhr man auch den Verlust bedeutender Ladungen Indigo und gewünzten Geldes, dessen sich die räuberischen Araber durch Ausplünderung der Caravane von Rejib bemächtigt hatten. Man hat sie zwar sogleich von allen Seiten verfolgt, doch war zu ihrer Habhaftwerdung wenig Hoffnung vorhanden.

In Folge des Ihnen vor einiger Zeit gemeldeten Ablebens des Commodors Sir Porter, Gesandter der amerikanischen vereinigten Staaten bei der Pforte, ist an dessen Stelle der ehrenwerthe Hr. Dabney S. Carr ernannt worden, welcher auch bereits laut Briefen aus New York am 4. Nov. sich daselbst zur Ueberfahrt nach Konstantinopel eingeschifft hat.

Aus Genua melden die neuesten Nachrichten, daß Hr. Cavalier Peloso, sardinischer Generalconsul in Tunis, nachdem er diese Regentenschaft in Folge der Zerwürfnisse mit dem Bey verlassen hatte, daselbst angekommen sei. Gleichwohl waren die diplomatischen Verhältnisse mit dem besagten Bey nicht gänzlich abgebrochen worden, indem die sardinische Flagge noch immer vom Consulat herabwehte, dessen Geschäfte provisorisch vom Viceconsul Hrn. Benzi verwaltet wurden, wornach auf eine friedliche Ausgleichung der Differenzen sich hoffen ließ.

Briefe aus Trapezunt vom 29. Dec. berichten, daß der dortige Gouverneur, Abdullah Pascha, dessen Gesundheitszustand und Augenleiden ernsthafte Besorgnisse eingefloßt hatte, nunmehr auf dem Weg gänzlicher Herstellung sich befinde, und erwähnen zugleich einer bei den türkischen Oberbefehlshabern bis noch seltenen Courtoise, welche allgemein, und namentlich bei dem diplomatischen Corps und dem Handelsstande einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat. Es ist nämlich in den Häfen der Levante Sitte, daß die europäischen Consulate bei Gelegenheit der türkischen großen Feiertage ihre festlichen Flaggen aufhissen. Abdullah Pascha hat

diese Höflichkeit damit erwidert, daß er zur Feier des christlichen Weihnachtsfestes die an diesem Tage aufgezo- genen Consulatsflaggen mit 7 Kanonenschüssen begrüßen ließ. Eine Aufmerksamkeit, welche das gute Einvernehmen zur allgemeinen Zufriedenheit beurkundet.

Aegypten.

† Alexandrien, 27. Decemb. Unsr Theater- geschichte, deren fast alle öffentlichen Blätter vor etwa zwei Monaten erwähnt haben, und als abge- machte Sache zu betrachten war, hat plötzlich unan- genehme Folgen getragen. Die toscanische Regie- rung hat nämlich befohlen, das erste Mitglied unsres Theaters zu verhaften, und nach Toscana abzusenden, wo derselbe wegen der hier veranlaßten Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung vor Gericht gestellt werden soll. Es ist nun die Rede von einer Benefice- Vorstellung, die für ihn oder vielmehr für seine Fa- milie veranstaltet werden soll, welche nach seiner Ab- reife in den traurigsten Verhältnissen zurückbleibt.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Tod des regierenden Herrn Herzogs. Der Allgemeinen Zeitung wird aus Gotha vom 29. Jänner geschrieben: »Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß die Krankheit unseres regierenden Herzogs Durchlaucht den traurigsten Ausgang genommen, und am heutigen Morgen zwischen 6 und 7 Uhr dem theuern Leben durch einen Lungen Schlag ein Ende gemacht hat. Dieses betrübende und folgenreiche Ereigniß hat um so größere Bestürzung erregt, je unerwarteter es eintrat. Nicht nur daß das, wie man annimmt, in Folge einer Er- kältung auf der Jagd entstandene rheumatische Leiden an sich keine ernstliche Gefahr besorgen ließ, so war auch gestern die im Bulletin vom 27. d. berichtete Besserung so weit vorgeschritten, daß der hohe Patient sich durchaus frei von Fieber, sowie von jeglicher Brust- und Unterleibsbeschwerde fühlte, und deshalb, wie schon am 27. d., außer Bett sein konnte. Vergan- gene Nacht nach 2 Uhr traten plötzlich leichte Brust- und Unterleibskrämpfe ein, welche immer heftiger wurden, und sich schon nach wenigen Stunden zu jenem tödtlichen Schlage steigerten. — Der verewigte Her- zog Ernst war am 2. Jänner 1784 geboren, ist also im 59. Lebensjahr gestorben. Er hatte am 9. Dec.

1806 die Regierung des dormaligen Herzogthums Sachsen-Saalfeld-Coburg angetreten. Es succedirt ihm der bisherige Erbprinz Ernst (geb. am 21. Juni 1818), der sich im Frühjahr 1842 mit der Prinzessin Alexandrine, Tochter des regierenden Großherzogs von Baden, vermählte.

Großherzogthum Oldenburg.

Ihre k. Hoheit die Großherzogin ist am 13. Jän- ner von einem Prinzen entbunden worden. — Hiezu bringt die Bremer Zeitung vom 27. Jänner folgende traurige Nachricht: »Die laute und innige Freude Aller hat sich in bitterm Jammer und Thränen verwandelt. Unsere geliebte und verehrte Großherzogin Cäcilie (die vor vier Tagen erst entbunden worden) ist nicht mehr! Schon gestern Abends verbreitete die Kunde, daß die erhabene Fürstin in einem bedenklichen leiden- den Zustande sich befände, allgemeine Besorgniß in der Stadt. Am Morgen erzählte man sich, daß ein von den Aerzten ausgegebenes Bulletin von einem »gefahr- vollen, wenn gleich nicht hoffnungslosen« Zustande spreche. Einer schlaflosen Nacht mit schweren Beäng- stigungen waren indessen gegen Morgen beruhigende Symptome gefolgt, und schon schöpfte man wieder neue Hoffnung, als gegen Mittag die Kunde von dem Wiedereintritt der frühern Anfälle die steigende Gefahr verkündete. Man vernahm, daß die erhabene Leidende schon in der Nacht im ahnenden Gefühl eines verhäng- nißvollen Ausganges mit vollem Bewußtsein von den hohen Ihrigen Abschied genommen habe, und jetzt seit 10 Uhr Morgens sich meist in bestimmungsflohem Zu- stande befände. Da erscholl gegen 4 Uhr die Nachricht, daß das Gefürchtete und dennoch kaum Geglaupte zur schrecklichsten Gewißheit geworden sei. Hier, wo höchste Freude und tiefster Jammer, volles frisches Leben und kalter erbarmungsloser Tod so furchtbar nahe anein- ander sich stellten, fehlt im ersten Moment selbst der Ausdruck der lauten, herzbefreienden Klage. Aber mit heiliger Ehrfurcht blicken wir alle auf das theure Haupt unseres geliebten Fürsten, den die Hand der Vorsehung so schwer zu prüfen beschloffen hat. Es ist der heiße Wunsch und das inbrünstige Gebet Aller, daß dieselbe Hand, die ihn so tief gebeugt, ihm auch Erhebung reichen, und ihm seinen Kindern, seinem treuen Volke sich zu erhalten die Kraft verleihen möge!

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Montags und Donnerstags. Die Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandskunde liegen immer dem Donnerstagsblatte bei. — Man pränumerirt bei allen k. Postämtern mit 3 fl. 30 kr. C. M. halbjährig, wofür das Blatt postfrei zugesendet wird. Für Kronstadt und den District pränumerirt man in Nemeth's Buchhandlung mit 3 fl. C. M.